

Abhaltung eines Genossenschaftskurses für das Bäckerhandwerk.

Es ist beabsichtigt, im April ds. Js. einen Unterrichtskurs für Einkaufsgenossenschaften des Bäckerhandwerks abzuhalten, in welchem einzelne Handwerker behufs künftiger Errichtung neuer Genossenschaften mit den für deren Gründung, Einrichtung und Geschäftsführung erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet werden sollen, gleichzeitig aber auch Geschäftsführern, Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern bestehender Genossenschaften Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse in Beziehung auf die Einrichtung und Verwaltung ihrer Genossenschaften gegeben sein soll.

Dieser Kurs, welcher in Stuttgart abgehalten werden und dessen Dauer sich voraussichtlich auf etwa 14 Tage erstrecken wird, soll am Montag, den 15. April ds. Js. beginnen.

Der Unterricht wird folgende Fächer umfassen:

1. Buch- und Rechnungsführung und Geschäftspraxis der Bäcker-Einkaufsgenossenschaften als Hauptfach;
2. Anleitung zur Errichtung und Einrichtung von Handwerker-Genossenschaften;
3. Wichtigste Bestimmungen des deutschen Genossenschaftsrechts;
4. Wirtschaftliche Bedeutung der Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften für das Handwerk.

Den Aufwand für die Lehrerbekanntgaben, Lehrmittel, Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Unterrichtsraumes und für sonstige mit der Veranstaltung des Kurses verbundene Nebenauslagen wird ebenso wie den Ersatz der den auswärtigen Kursteilnehmern bei einmaliger Hin- und Rückfahrt erwachsenden Fahrtkosten die Zentralstelle für Gewerbe und Handel aus ihren Mitteln bestreiten.

Außerdem werden regelmäßig den am Kurs teilnehmenden, außerhalb Stuttgarts wohnenden Handwerkern, ohne daß hierzu der Nachweis einer besonderen Bedürftigkeit erforderlich wäre, aus Mitteln der Handwerkskammern und Gemeinden Geldentschädigungen für Zeitverräumnis während der Kursdauer und für erhöhten Lebensaufwand während der Abwesenheit von ihrem Wohnort in der Höhe von täglich 7-8 M. gewährt.

An dem den Hauptteil des Kurses bildenden Unterricht in der genossenschaftlichen Buch- und Rechnungsführung und Geschäftspraxis können nur selbständige Handwerker des Bäckerhandwerks teilnehmen. Dagegen kann zu den an zwei Kurstagen stattfindenden, einen Teil des Kurses bildenden gemeinverständlichen Vorträgen über Genossenschaftsrecht, Anleitung zur Errichtung von Handwerker-Genossenschaften und wirtschaftliche Bedeutung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften für das Handwerk (oben Ziff. 2-4) außerdem noch eine beschränkte Anzahl weiterer Teilnehmer — insbesondere Vorstandsmitglieder und Sekretäre von Handwerkskammern, Gemeinde- und Staatsbeamte, sowie sonstige Freunde des Handwerks — zugelassen werden.

Anmeldungen für diesen Kurs sind bis spätestens 1. März ds. Js. beim Sekretariat der Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen, wobei — falls es sich nicht nur um die Teilnahme an den für einen weiteren Zuhörerkreis bestimmten gemeinverständlichen Vorträgen über Genossenschaftsrecht usw. (oben Ziff. 2-4) handelt — anzugeben ist, ob der Angemeldete selbständiger Handwerker ist, ob er einer am Ort bestehenden Fachvereinigung seines Gewerbes angehört, und ob er früher schon Unterricht in der gewerblichen Buchführung genossen hat.

Stuttgart, den 5. Januar 1907.

Roßhaf.

Fleischkonserven
aller Art,
Fleisch- und Wurstwaren

nach
Braunschweiger, Westphälischer und Thüringer Art
in nur bester Qualität u. von feinstem Geschmack liefert die
Württ. Fleischwarenfabrik Tübingen.
Zu haben in allen einschlägig. bess. Geschäften.
Maß verlangt ausdrücklich unsere Ware.
Außer Fleisch haben wir auch Trichinen-Nachschau eingeführt und können wir für größte Reinheit u. Dauerhaftigkeit unserer Waren garantieren!

In Neuenbürg zu haben bei: **Wilhelm Fieb.**

Schömburg.

Die Schreinerarbeit

in meinem **Neubau** habe ich zu vergeben und werden tüchtige Meister dazu eingeladen.

Ein Akkord kann jeden Tag in meiner Wohnung mit mir abgeschlossen werden.

Matth. Fuchs, Bülthof.

Calmbach.

Ein eiserner Radschuh

ist gefunden worden und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Wilh. Neumann, Bädermeister.

Birkenfeld.

Ein jüngerer, fleißiger

Fuhrknecht,

der gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, für dauernde Stellung gesucht.

B. Bärle, Holzhandl.

Fräulein,

gefesten Alters, große Erscheinung, französisch, spanisch, etwas englisch und deutsch spricht, in der Führung größeren Haushalts bestens bewandert, mehrere Jahre in Frankreich u. Spanien in nur ersten Familien in Stellung, **sucht** zur Saison oder früher Stelle in besserem Hotel als **Dolmetscherin, Saaltochter** oder ähnliches bei mäßigen Ansprüchen.

Offerten zu richten an die Exped. ds. Bl.

Formulare zu Sprungregister, sowie gebundene Bücher

empfiehlt die **Buchdruckerei des „Enztälers“.**

Die besten **Schul-Anzüge** für **Knaben**

sind **Bleyle's Knaben-Anzüge**

oder **Bleyle's Knabenhosen**

mit **wollenen Sweater.**

Die denkbar grösste Auswahl darin bietet

J. Hiltner, Pforzheim

3a Leopold-Strasse 3a.

Höfen.

Hochzeits-Einladung.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

am **Samstag**, den **26. Januar ds. Js.** im **Gasthaus z. „Aron“** stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst und ergebenst einzuladen.

Gottlieb Genthner, Fuhrmann, Sohn des † Jakob Genthner, Fuhrmanns in Höfen.

Sophie Gädle, Tochter des Jakob Gädle, Sägers in Höfen.

Schömburg, Calmbach, Kleinenhof.

Wir erlauben uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf **Donnerstag**, den **24. Januar ds. Js.** in das **Gasth. z. „Höfen“** in **Schömburg**

und auf **Samstag** den **26. Januar ds. Js.** in unser elterl. Haus, das **Gasthaus z. „Enzthof“**,

freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Fritz Hartter zum „Enzthof“.

Katharine Weinmann, Schömburg, Tochter des † Oekonom Weinmann von Weltenschwan.

Salmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Birkenfeld. **100 Ztr. Aaleehen**

hat zu verkaufen **Jakob Förstler, Waldhüter.**

Nicht zu junges, braves **Mädchen,**

welches kochen kann und in den Haushaltungs-Geschäften bewandert, wird auf 1. April gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wichse nur mit **Galop-Crème**
Pilo
die Schuhe.

Ein **gesundes, erfrischendes u. wohlschmeckendes Hausgetränk** bereiten Sie sich aus **Heinen's Kunstmohr-Extrakt.** Das Liter stellt sich auf 6 bis 7 Pf. Frei von gesundheits-schädlichen Substanzen laut **Analyse des bereinigten Chemikers.** Portion = 150 Liter = Mk. 3.20, 50 Liter = Mk. 1.25.

Karl Heinen, Pforzheim und **Waldbad-Schömburg; Dr. Andras jr. hier.**



Dermisches.

Wenn Frauen stimmen. In dem Wahlkampf, den wir in diesen Tagen durchleben, wird oft genug die Mithilfe der Frauen angerufen, wenn sie auch nicht berechtigt sind, ihre Stimme mit in die Wagtschale zu werfen. Welches wären wohl die Folgen, wenn die Frauen auch selbst zu wählen hätten? Um diese Frage zu beantworten, muß man auf die Erfahrungen sehen, die in den Staaten gemacht wurden, in denen die Frauen das politische Stimmrecht ausüben. Man hat fast den Eindruck, als würde sich dabei nicht allzuviel ändern; aber im ganzen waren doch die Erfahrungen mit dem Stimmrecht der Frau günstig. In der „North American Review“ macht Alice Henry Mitteilungen über die Art, wie die Frauen in Australien ihr Stimmrecht ausgeübt haben. Der Einwand, daß die Frauen in ihrer Mehrheit das Stimmrecht gar nicht ausüben wollen und gegebenen Falles doch nicht davon Gebrauch machen würden, wird in der Wirklichkeit glänzend widerlegt. „Nicht alle (australischen) Staaten“, so berichtet Alice Henry, „unterscheiden zwischen abgegebenen männlichen und weiblichen Stimmen; wo aber die Statistik hierin unterscheidet, zeigt die Beteiligung der Frauen am Wahlatte sich sehr lebhaft. In Süd-Australien wurden bei den letzten Wahlen 59 % männlicher und 42 % weiblicher Stimmen abgegeben. In West-Australien votierten 49 % der Männer und 47 % der Frauen. Bei den letzten Föderalwahlen gaben 56 % der Männer und 40 % der Frauen ihre Stimmen ab. Die Höhe des Neuseeländer Rekords wird freilich von keinem der australischen Staaten erreicht; im Jahre 1902 schritten in Neu-Seeland 75 % der wahlberechtigten Frauen zur Urne, fast soviel, wie die Männer, von denen 76 % erschienen.“ Alice Henry weiß weiter zu berichten, daß infolge der Beteiligung der Frauen „die Versammlungen im Ton und Ernst gewonnen haben.“ Die Frauen haben einen weiteren Gesichtskreis gewonnen. Die erzieherische Wirkung ist nirgends zu verkennen; die Frauen haben sich organisiert und nehmen lebhaften Anteil an allen gesetzgeberischen Reformbestrebungen. Auf allen Gebieten hat diese Anteilnahme der Frauen ihre Früchte getragen; die Macht der angesehenen Männer hat nur eine Kräftigung erfahren und der Einfluß gewissenhafter Gesetzgeber ist durch das Frauenstimmrecht nur gestärkt worden.“ Ähnliche Erfolge hat man auch in den Vereinigten Staaten zu verzeichnen; über die Folgen des Frauenstimmrechtes in Colorado wird berichtet: „Seit dem Jahre 1894 ist die weibliche Beteiligung niemals unter 40 % herabgesunken und hat einmal die Höhe von 48 Prozent erreicht. Die Teilnahme der Frauen am öffentlichen Leben hat manchen Wechsel gebracht; die Ansprüche an den moralischen Charakter der Beamten und Abgeordneten sind gewachsen. Seitdem die Frau politische Rechte ausübt,

gibt es in den öffentlichen Ämtern keine Trunkenbolde mehr, keine Spieler, Likörfändler und andere Leute von solchen Berufen oder Gewohnheiten; die Frauen stimmen sie nieder. Seit der Erweiterung der Freiheiten für die Frau ist die staatliche Überwachung des Unterrichtswesens in weiblichen Händen. Das ist das wichtigste Amt, das die neuen Wahlberechtigten ertungen haben. Und zum Ruhm der Frauen, die diese hohe Stellung nacheinander inne hatten, muß festgestellt werden, daß das Unterrichtsamt in Colorado das einzige Verwaltungsdepartement ist, gegen das nie eine Verdächtigung oder Anklage aufgetaucht ist.“

Was ein Briefträger in seinem Leben leistet, wurde gelegentlich eines Dienstjubiläums eines solchen ausgerechnet. Nach dieser Berechnung legt der Briefträger täglich bei seinen Touren durchschnittlich 32 Kilometer zurück, das gibt bei 335 Dienstofftagen 11000 Kilometer im Jahr, in 25 Dienstjahren 275000 Km., eine Strecke, welche etwa ebensoviele beträgt, wie wenn der Briefträger siebenmal um die Erde gegangen wäre. Nimmt man die täglich zu befördernde Last an Zeitungen, Briefen, Drucksachen mit 20—25 Kilogramm an, so wäre zur Beförderung dieser Last nach 25 Dienstjahren ein kleiner Güterzug mit 20 vollbeladenen Wagen von je 10000 Kilogramm Ladung nötig.

(Ueber die Reinlichkeit der Tiere) macht Dr. Hoyle aus Manchester interessante Mitteilungen. „Eine Katze trägt immer ihre Kleiderbürste mit sich“, so meint er, „denn ihre Zunge ist rauh und so reinigt sie ihr Fell so gut wie eine Dame ihre Pelze büstet. Feldmäuse kämmen sich Haare und Bart mit den Hinterbeinen, wie es die Wölfe und Füchse tun, und die Robbe verwendet mehr Zeit auf ihre Toilette wie die eleganteste Dame. Auch die Elefanten tragen für die Reinlichkeit ihrer Haut die größte Sorge und verabreichen sich beständig kalte Douchen mit ihren Rüsseln. Den größten Toilettenluxus unter den Tieren aber treibt das Krotobil, denn es läßt sich von dem ägyptischen Regenpfeifer bedienen. Darnämlich das Krotobil in seinen Zähnen Ueberreste seiner Mahlzeit behält, so öffnet es sein Maul und sein Freund, der Regenpfeifer, fliegt hinein und pickt die Reste auf. Sehr sauber ist auch der Krebs und manche Arten von Krabben verfertigen sich sogar hübsche Kleider aus grünem und rotem Seetang.“

Ratschläge für Gasthofbesitzer, Pensioninhaber und Wirte. Unter obigem Titel hat der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochlande ein sehr artiges und lesenswertes Schriftchen herausgegeben, das auf bestehende Fehler in der Gasthofindustrie aufmerksam machen und so die Ursachen von berechtigten Klagen des Publikums beseitigen will. Eingehend werden darin Unterkunft, Verpflegung, Bedienung, Preise usw. behandelt und manche be-

achtenswerten Winke erteilt: So soll in den Zimmern alles vorhanden sein, was zur Bequemlichkeit des Gastes dient; Waschkübel und Waschkübel sollen sehr groß sein, ein Ausgußeimer und mehrere Handtücher bester Sorte dürfen nicht fehlen. Das Bett soll lang und breit sein, die Bettwäsche für jeden Gast stets frisch gewaschen. Für den Winter insbesondere wird der Merkspruch angeführt:

Sauber sei und trocken Bett und Wäsche!
Recht es dir zu deinem Ruß und Frommen!
Denn der Gast will heil dein Haus verlassen
Und gesund, wie er gekommen!“

Im Hause soll Ruhe herrschen, besonders nachts, auch bei spätem Nachhausekommen der Gäste. Die größte Aufmerksamkeit ist der Vertikalität zuzuwenden, die Wilhelm Busch „die stille Klausur“ nennt. Auch hierfür gibt es einen Merkspruch:

In deinem Hause hast du einen Ort,
Man nennt ihn nicht, doch sucht man ihn zu Zeiten.
Er sei verborgen, wie das Weichen blüht,
Jedoch er dufte nicht durch alle Weiten!“

Von der Speisefarte heißt es:

Nur keine ellenlange Speisefarte
Mit sel'nem Saucen, sel'nem Ram' und Wesen!
Man will, geht man zu Tisch, was Gutes essen
Und nicht nur à la carte was Gutes lesen!

Bei allen Zubereitungen soll man nur Butter und nichts als Butter nehmen. Vom Kaffee gilt folgendes:

Kaffee und Thee, mit Sorgfalt zubereitet,
Sind eines Hauses Storie,
Darum, ihr Wittinnen, vermeidet
Heublätter und Biskorie!“

Andere Winke handeln vom Auftragen der Speisen, der Reinlichkeit, vom Weineinkauf, der nach diesem Grundsatze erfolgen soll:

Kauf nur bei guten Häusern deinen Wein
Und nicht bei unbekanntem Weinhauserrern!
Was du dem Gast kredenzst, sei echt und rein,
Kein billiges Gezeck von Weindersammerern!“

Bei Beschwerden soll der Wirt höflicher und nicht etwa gröber als der Gast sein und sich hüten, gleich von Anfang an zu behaupten, daß sie unbegründet seien. Was die Preise betrifft, so soll es, wünscht das Schriftchen, nie vorkommen, daß sie nicht dem Gebotenen entsprechen. Auch ein Ueberfordern des Gastes durch die Bediensteten soll vermieden werden. Was in dieser Abteilung einem am besten gefällt, ist der Satz, daß bei der Abreise des Gastes nicht das gesamte Personal am Ausgang aufgepflanzt sein darf, um Trinkgelder einzuheimsen.

Buchstabenrätsel.

Mit U zeig ich, wo ich auch bin, nur Schlechtes an.
Mit A man mich in jeder Bibel finden kann.

Auflösung der Rätselfrage in Nr. 13.

Werden die Buchstaben der gegebenen Wörter anders geordnet und richtig aneinander gereicht, so erhält man: „O lieb so lang du lieben kannst.“

Soal trafen sie sich, wenn alles in der Burg zur Ruhe gegangen und der Mond die weite Halle gar magisch beleuchtete. Das ging so eine Weile fort. Eines Nachts aber trieb eine unerklärliche Unruhe den Burgherrn vom Lager. Ihm war, als habe eine überirdische Stimme ihn nach dem Ritteraal gerufen — und wie er hineintrat, da lag der Saal fast tageshell im Mondschein und an einem der hohen Fenster stand in Umarmung und Ruß das Burgfräulein mit dem Knappen. . . . „Sie mühten beide sterben, sie hatten sich viel zu lieb.“ Das Fräulein aber fand nicht Ruhe im Grabe; es ging seitdem als Anklägerin des Vaters in schneeweißem Gewande um in der Burg, wenn der Vollmond am Himmel schwebte. . . .

So erzählte die junge Führerin und ihre Augen leuchteten dabei ganz sonderbar. Herbert betrachtete mit wachsendem Interesse die zarte Gestalt mit dem schönen, aber so bleichen Antlitz, die ihm in diesem Augenblick selbst von jener Burgromantik verklärt erschien, für die Sommerreisenden im allgemeinen kein richtiges Mißverständnis besitzen. Sie sind nur zu geneigt, über solche Burgeschichten schlechte Witze zu machen. Daran fehlte es auch ihm nicht. Nur für Herbert, den Künstler, hatte die Sache ein poetisches Interesse.

„Und ist die weiße Frau dieser Burg,“ fragte er, „hier auch eingegangen, als das Schloß Ruine geworden war? Hat irgend jemand in neuerer Zeit das Gespenst gesehen?“

„Nein, mein Herr,“ erwiderte die junge Führerin, „hier aber und auch unten im Dorf ist niemand der jemals die Erscheinung gesehen hätte. Es ist aber nur eine Sage.“

— Schluß folgt. —

Das Burgfräulein.

Reiseabenteuer von Oskar Effner.

(Nachdruck verboten.)

Hoch auf steilem bewaldeten Felsenfegel liegt die Ruine einer Burg, die in grauer Vorzeit Raubrittern zum Aufenthalt diente. Die Burg ist zum großen Teil noch heute erhalten. Noch ragt ein gewaltiger Wartturm hoch in die Lüfte, von dessen Plattform aus der Wanderer einen herrlichen Ausblick auf die grünenden, die Gegend rings einschließenden Gebirgszüge hat. Noch stehen die mehrere Stockwerke hohen gewaltigen Umfassungsmauern des Ritterhauses.

Der ehemalige Burghof ist heute in einen anmutigen Garten verwandelt. Mächtige Bäume zielen ihn, auf der Höhe der alten Festungsmauern sind lauschige Lauben und Terrassen angebracht, die sommerlichen Besuchern der Burg willkommenen Aufenthalt gewähren. Ein paar wiederhergestellte Bastionen mit zierlichen Randsteinen besetzt, machen einen gar kriegerischen Eindruck, und wie ein Schwalbennest hängt an der einen Mauer, unmittelbar über dem Abgrund, ein steinerner Söller. Der Eingang in die Burg erfolgt durch ein altes Torgebäude, in dem zur Sommerzeit der Kastellan mit seiner Familie wohnt.

An einem Spätnachmittag im August stieg ein einsamer Wanderer den steilen, vielfach gewundenen Weg aus dem Tale zur Burg empor; ein junger Maler, Herbert mit Namen, der das Gebirge durchstreifte, um Motive für Landschaftsbilder zu sammeln. Der Abend versprach schön zu werden; er wollte einen Sonnenuntergang im Gebirge, von dieser Höhe aus gesehen, skizzieren.

Als er den Burggarten betrat, war dort noch muntere Wandergesellschaft vorhanden. Man stand plaudernd um den altertümlichen Ziehbrunnen, der tief in den Felsen gehauen, kristallklares, eiskaltes Wasser lieferte, und bewunderte das hohe, reich mit Steingerraten versehene Portal, durch das man in die inneren Räume des Ritterhauses gelangte. Ein junges Mädchen, höchstens 18 Jahre alt, blond, mit großen träumerischen Augen, aber auffallend bleich, löste sich bei Herberts Erscheinen vor dem Kreise der bereits anwesenden und schritt dem Maler entgegen.

„Guten Tag, mein Herr,“ sagte sie mit sanfter, einschmeichelnder Stimme, „ich bin die Tochter des Kastellans und führe die fremden Herrschaften, die das wünschen, in der Burg herum. Es ist eben wieder eine größere Gesellschaft beisammen. Wenn Sie sich vielleicht anschließen wollen —“

„Gewiß,“ erwiderte Herbert, „das trifft sich ja ganz vortrefflich. Natürlich geben Sie doch auch die nötigen Erklärungen, historische Mitteilungen? Ich bin hier ganz fremd.“

Die Gesellschaft passierte das Portal und befand sich nun in einem weiten elliptischen Raume, der offenbar dereinst zwei übereinanderliegende Hallen gebildet hatte. Die Decke zwischen beiden war längst eingestürzt und auch das Dach über der oberen Halle fehlte gänzlich. Das junge Mädchen begann seinen Vortrag. Es erzählte, wie hier einst die Ritter gehaust, wie sie die Gefangenen in Todesnacht verhungern ließen, auf daß niemand die Räuber erschlagen könne, und wie auch holde Liebe zwischen jungen Herzen hier oben gewaltet. Da war ein Burgfräulein, jung, schön, mißgünstig, das liebte einen armen Knappen ihres stolzen Vaters, ganz still und heimlich. Hier in dem großen Ritter-

Redaktion, Druck und Verlag von C. Neesch in Auenburg.